

Sommertörn 2005

Nordsardinien/Südkorsika

9.7. – 16.7.2005



Karlheinz, Uli und Bernd im Hafen von Santa Teresa Gallura

Wegen eines Todesfalls in unserer engen Verwandtschaft, war es fraglich, ob wir überhaupt reisen wollten. Aus den gebuchten zwei Wochen ist schließlich noch eine Woche geworden; letztlich sind wir froh, dass es überhaupt noch klappt. Ulrike und Dieter haben sich entschlossen, nicht mitzusegeln. Die Versicherung hat für Beide fast 100% der Kosten übernommen. Karlheinz, Ulrike und Bernd treten den Törn alleine an. Unser Schiff: Eine Beneteau, Oceanis 381. Insgesamt segeln wir 125 sm in einer traumhaft schönen Landschaft.

1. Fahrtag : Cannignione

Dirk, unser Sohn, hat uns früh zum Flughafen Köln/Bonn gefahren. Im Cafe „Käfer“ frühstücken wir noch ausführlich. Völlig überhört haben wir, dass Karlheinz mehrfach ausgerufen wurde, weil es beim Sicherheitscheck des aufgegebenen Gepäcks Probleme gegeben hat. Das erfahren wir erst, als wir, schon knapp in der Zeit, durch die Sicherheitskontrollen gehen. Während Karlheinz - zum Glück mit Pass und Handgepäck – mit dem Beamten zur Kontrolle marschiert, bleiben Uli und Bernd zurück. Bei der Gepäkdurchleuchtung waren die Pressluftkartuschen der Rettungswesten aufgefallen; allerdings nicht bei Uli. Die Airline hätte vorab informiert werden müssen, weil manche Gesellschaften solche Artikel nicht transportieren. Die Beamten holen sich telefonisch von der Fluglinie HLX das OK ein, und mit Ach und Krach erreichen wir die Maschine! Und dann starten wir mit 80 Minuten Verspätung. By the way: Bernds Segelmesser im Handgepäck bleibt unentdeckt.



Der Transfer vom Flughafen zum Hafen in Cannignione klappt gut – nur 30 Minuten Fahrzeit. Die Abnahme des Schiffes und die Einweisung nimmt sehr viel Zeit in Anspruch; eine umfangreiche Liste mit allen Gegenständen im Schiff muss durchgegangen werden. Noch nie haben wir so peinlich genau die Ausrüstung prüfen müssen – für die Schiffrückgabe ahnen wir Schlimmes! Aber es gibt auch etwas sehr Positives: Kaum zu glauben, dass das Schiff sechs Jahre alt ist; es sieht aus wie neu ...

Am Abend kaufen wir für die Fahrt ein, der Supermarkt ist nur wenige Meter vom Hafen entfernt. Statt essen zu gehen, versacken wir müde an Bord: Wein (reichlich), sardinisches Fladenbrot mit Öl, Salz, Oliven Tomaten – einfach lecker!

2. Fahrtag : Cannignione – Cala Spalmatore (Madalena)

Erst gegen 11 Uhr laufen wir aus. Trotz des recht mäßigen Windes in der Bucht, werden wir in die Mooringleinen der gegenüber liegenden Boote getrieben. Alleine kommen wir aus dieser Situation nicht heraus. Zum Glück kommt ein Schlauchboot des Hafens und drückt uns von den Booten weg. Der Wind ist draußen heftiger als erwartet 4-5 Bft, Böen 6. Deshalb binden wir in Fock und Groß jeweils das 2. Reff ein. Schon kurz darauf wird ein erstes erfolgreiches Mützenmanöver unter Segel gefahren, weil Bernds Mütze über Bord ging.

Mittagspause machen wir in der ersten uns empfohlenen Bucht Porto Palma, an der Südspitze von Caprera. Dann geht es bei Wind NW 4-5 Bft in Böen 6 die Ostküste von Caprera entlang bis zur Insel Madalena. Die Bucht Cala Spalmatore haben wir uns als Ziel erkoren. Der Wind bläst so heftig, dass Karlheinz schon daran dachte umzukehren, um in einer Bucht an der Ostseite von Caprera zu ankern.



Schließlich haben wir uns entschlossen mit Motorkraft gegen Wind und Wellen die letzten Meilen nach Cala Spalmatore zurück zu legen. Mehrere Schiffe liegen bereits vor Anker, und einige Ankermanöver sind notwendig, bis der Anker hält. Später am Abend versuchen uns Angestellte des benachbarten Hafens aus der Bucht zu verscheuchen, und – natürlich gegen saftige Gebühr – in ihrem Hafen zu ankern, der nur um das nächste Kap herum liegt. Wir bleiben aber. Und zum Abendessen gibt's indisches Essen.

Links: Karlheinz – endlich wieder am Ruder!

3. Fahrtag: Cala Spalmatore (Madalena) – Santa Teresa Gallura

Ca. 9:40 legen wir ab; Wind noch immer W 4-5 Bft, Böen 6. Es geht um Madalena herum und dann nach SW zwischen den Inseln Madalena und Spardi hindurch, auf die Nordküste von Sardinien zu. Nach dem Passieren von Spardi geht es Richtung WNW die Küste entlang. Schon um 15 Uhr legen wir im Hafen von Santa Teresa Gallura an. Bernd ist am Ruder und legt wie immer ein gutes Anlagemanöver hin; ein „Mooring-Boy“ steht uns am Steg hilfreich zur Seite. Da Uli noch etwas „groggy“ ist, gehen Karlheinz und Bernd zunächst alleine auf Entdeckungstour in den Ort, der etwas entfernt auf der Anhöhe liegt. Die Hafengebühr grenzt an Wucher: 48 Euro! Abends gehen wir alle zusammen essen und erkunden gemeinsam das kleine Dörfchen. Der alte Wachturm ist die touristische Attraktion, der auch wir uns nicht entziehen können.

Rechts: Uli vor dem alten Wachturm von Santa Teresa Gallura



4. Fahrtag: Santa Teresa Gallura – Bonifacio (Korsika)

Man soll von den Erfahrungen Anderer lernen: Es wurde uns berichtet, dass man kaum Platz in den Häfen des westlichen Mittelmeers findet, wenn man dort nicht bereits um 15 Uhr eintrifft. Und für Bonifacio gilt das im Besonderen! So steht es auch in den Hafenhandbüchern. Also stehen wir um 5 Uhr auf (wie war das mit Urlaub?) und laufen um 6 Uhr aus. Wind optimal: W 3-4 Bft, so dass wir mit konstant über 6 Knoten nach Norden rauschen. Schon um 8:45 legen wir dort an – gerade richtig für ein zweites Frühstück. Und wieder ein perfektes Anlegen von Bernd, ohne dass wir groß reden müssen. Dann zeigt sich, dass unser Eifer, ganz früh

hier zu sein, wohl nicht ganz angebracht war. Um diese Zeit laufen eine Menge Schiffe aus und wir hätten sicherlich auch zwei Stunden später noch einen guten Platz bekommen.



Ein Rundgang durch den Hafen und die sehenswerte Altstadt geht der nachmittäglichen Siesta voraus. Gegen Abend machen wir mit dem Dinghi einen Schnorchelausflug an die Südküste – Bernd hängt dabei alten Erinnerungen nach, denn er war hier vor vielen Jahren mit seiner Herkunftsfamilie. Abendessen gibt's an Bord und danach wird die Altstadt bei Nacht erkundet.

Links: Steilküste beim Ansteuern von Bonifacio

Wir haben uns lange überlegt, ob wir am nächsten Tag noch bleiben wollen, denn das ist der 13. Juli, der Tag vor dem französischen Nationalfeiertag. Wie überall wird es auch in Bonifacio ein Feuerwerk und viele Aktionen geben. Schließlich gewinnt die Einsicht Oberhand, dass wir zum Segeln hier sind, so dass wir am nächsten Morgen auslaufen.

5. Fahrtag: Bonifacio (Korsika) – Cala Mucchi Bianchi (Sardinien)

Nach dem Einkaufen laufen wir gegen 11 Uhr aus. Uli ist am Ruder; wieder werden wir von dem leichten Wind im Hafen



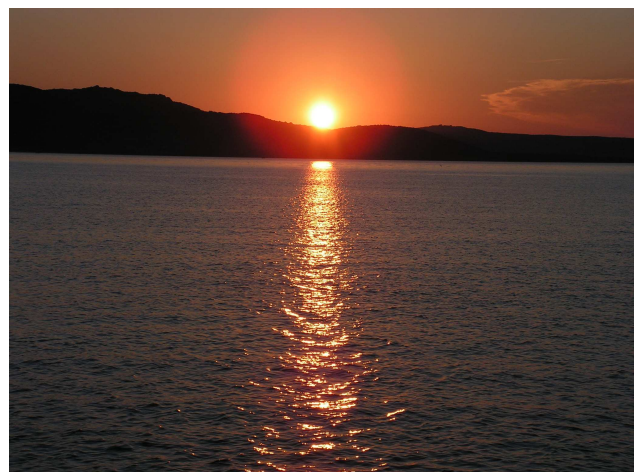
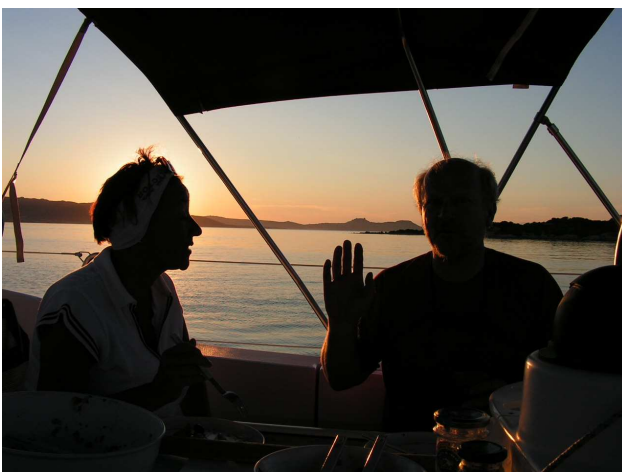
gegen die gegenüber liegenden Boote gedrückt und blieben mit den Außenborder im Heckkorb eines Schiffes hängen. Peinlich! Wie im Wetterbericht angekündigt herrschen nur schwache Winde – trotzdem können wir segeln. Westlich der Insel Spargi müssen wir allerdings den Motor anmachen, auch weil der leichte Wind inzwischen gedreht hat. Um 19 Uhr erreichen wir die Bucht Cala di Battistone. In dieser Bucht liegt das schöne Hotel „Olympia“, in dem Karlheinz und Uli 2004 drei Tage übernachtet haben.

Da die Bucht nach NW sehr offen ist und entsprechende Winde angekündigt sind, lichten wir den Anker und fahren um das Kap nach Cala Mucchi Bianchi im Golf von Archanzena. Mit Dirk (fährt zum Filmen mit „Otti“ Walkes nach Hamburg) und Christa wird noch telefoniert. Der Abend schließt ab mit intensiven persönlichen Gesprächen – auch das bringt das Segeln so mit sich.

6. Fahrtag: Cala Mucchi Bianchi (Sardinien) – Isola Tavolara

Mit wenig Wind geht es am nächsten Morgen um 10:30 weiter. Es soll die größte Strecke werden, nach Isola Tavolara. Viel Motoren müssen wir, über 50% der Strecke. Um 16:30 gehen wir dort vor Anker. Der 500 Meter aus dem Meer ragende Berg ist wirklich beeindruckend - ein Monument aus Fels. Wenn man einen solchen Koloss vor sich hat, nimmt die Entfernung kaum bei der Annäherung kaum ab. Nach einer verdienten Ruhepause machen wir mit dem Dinghi einen Ausflug zum nächsten Felsen. Fische sind leider eine Rarität im Wasser.

Rechts: Der Tavola spiegelt sich in Ulis Sonnenbrille



Oben: Ankern von der Isola Tavolara – Eindrücke tagsüber und bei Sonnenuntergang



Oben: Bernds Spezialität: Italienische Antipasti

6. Fahrtag: Isola Tavolara – Cannignione (Sardinien)

Vor dem Auslaufen machen wir noch einen Ausflug mit dem Dinghi ans Ufer, um uns den kleinen Friedhof der Insel anzusehen. Er dürfte einer der kleinsten Italiens sein, nur wenige Quadratmeter groß, und offensichtlich nur gedacht für die ganz wenigen Familien, die hier leben.

Rechts: Der kleine Friedhof der Insel Tavola

Wegen der schwachen Winde motoren wir etwa drei Stunden auch auf der Rückfahrt. Um 18 Uhr müssen wir das Boot abgeben, so dass wir noch etwas Zeit haben, in der Bucht Mucchi Bianchi eine Badepause einzulegen.

Bei der Ankunft lässt sich der Vercharterer nicht sehen. Wir gehen essen – ganz toll - in einem Fisch - Schnellimbiss mit „5 Sternen“, direkt im Zentrum an der Kirche. Lange müssen wir warten, weil wir nicht reserviert haben. Gelohnt hat es sich trotzdem! Wieder zurück an Bord ruft uns die Pflicht: Der restliche Alkohol muss „vernichtet“ werden. Um 1:30 gehen wir ins Bett.



7. Fahrtag: Cannignione

Abnahme des Bootes: Mit fünf Leuten macht sich der Vercharterer etwa 25 Minuten über das Boot her. Alles wird geprüft – Beanstandungen gibt es keine. Dann staunen wir, wie gründlich die Reinigung erfolgt. In Italien hatten wir – offen gesagt – mit so viel Gründlichkeit und Sauberkeit nicht gerechnet. Es ist kein Wunder, dass das Boot auch nach sechs Jahren einen völlig neuwertigen Eindruck macht.

Wir haben bis zum Abflug noch lange Zeit und erkunden ausführlich die Stadt und die Kaffees. Mittags gehen wir wieder zum Fisch-Schnellimbiss und sind erneut begeistert vom Essen (Spaghetti Vongoli und Mies-Muscheln). Der Transfer klappt nicht ganz so wie erhofft. Mit 20 Minuten Verspätung kommt ein riesiger Bus und nimmt uns drei Personen auf, für die Fahrt zum Flughafen Olbia. Dort haben wir dann über zwei Stunden Verspätung, die wir uns mit Eis, Bier und anderen Dingen verkürzen. Und wieder fallen unsere Gepäckstücke wegen der Pressluftkartuschen auf. Da Bernd alles Gepäck auf seinen Namen aufgegeben hat, ist es etwas schwierig den Beamten klar zu machen, dass das Problem im Gepäckstück von Karlheinz zu finden ist. In Bonn holt uns dann Martin, Bernds Bruder, ab und bringt uns nach Hause.

Den folgenden Tag treffen wir uns schon und lassen die schönen Tage nochmals an uns vorüber ziehen.

